

Stunde der Wahrheit?

Autor(en): **Forster, Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **85 (2010)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

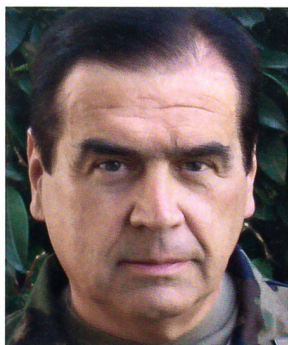
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stunde der Wahrheit?



Der Armeebericht wird im Wochenrhythmus verfeinert – dem ist gut so. Am 23. Juni 2010 nahm sich der Bundesrat des Dokumentes ein erstes Mal an.

Im Hinblick auf die entscheidende Klausur von Ende August verlangte er die eine oder andere «Garantiearbeit». Aber insgesamt ist der Armeebericht als die schwergewichtige Willens-äusserung der Armee auf Kurs.

Die Fassung vom 21. Mai 2010 hatte in der Quintessenz noch vier Folgerungen unterschieden, von denen eine – die vierte – unannehmbar war: Sie hätte die Armee auf eine bessere Hilfspolizei, auf eine unwürdige Auxiliärtruppe abgebaut. In letzter politischer Konsequenz hätte diese Variante die Armee abgeschafft.

Stärker sieht die neueste Version des Berichts aus. In ihrer Grundvariante geht sie von einer voll ausgerüsteten, bestens ausgebildeten Armee aus. Zu den Vorzügen des Armeeberichts gehört es, dass die Verfasser zu jeder Variante die Kosten nennen. Bei der Grundvariante liegen diese von 5,5 Milliarden Franken pro Jahr aufwärts.

Die vier weiteren Varianten beziffern die Jahreskosten alle im Bereich zwischen 4,5 und 5,5 Milliarden. So konfrontiert der Armeebericht die politischen Instanzen mit der Gretchenfrage: Wieviel darf die Sicherheit unseres Landes kosten? Welchen Budgetposten ist die Politik pro Jahr bereit für eine glaubwürdige, starke Landesverteidigung einzusetzen?

Eine Schlüsselpassage findet sich im Kapitel Leistungsprofil: «Für die Kernfunktion muss die Armee die zentralen Fähigkeiten zur Führung militärischer Verteidigungsoperationen erhalten und weiterentwickeln.»

Und im Fazit: «Die Armee kann die von ihr erwarteten Leistungen nur erbringen, wenn sie die dafür benötigten Mittel (vollständige Ausrüstung der Einsatzverbände) inklusive Personal zeitgerecht und in der notwendigen Qualität bereitstellen kann.»

Im Bundeshaus sprechen Parlamentarier davon, nun komme die Stunde der Wahrheit. In der Tat lässt der Armeebericht in seinen Folgerungen an Härte nichts zu wünschen übrig. Er sagt den Politikern klipp und klar, welche Leistung welchen Aufwand erfordert.

Der Bundesrat wird sich Anfang September wohl für die eine oder andere Variante aussprechen. Dann aber kommt der verwässerte Sicherheitspolitische Bericht mit dem Armeebericht ins Parlament – konkret: in die Sicherheitspolitischen Kommissionen.

Denkbar, dass dann die Stunde der Wahrheit schlägt. Doch ein Blick auf den Kalender weckt erste Zweifel: 2011 wird ein Wahljahr *par excellence* – mit dem schon eröffneten, erbitterten Ringen um die sieben Bundesratssitze.

Die Verbote dieser hochpolitischen Ausmarchung trüben die Armeediskussion schon jetzt – siehe das Schlamassel um den Libyen-«Einsatz» und unberechtigte, unnötige Angriffe auf die Person von Bundesrat Maurer.

Zu hoffen ist, dass die Qualität unserer Armee und die Sicherheit als zentraler Standortvorteil der Schweiz im politischen Guerillakrieg nicht ganz untergehen.

Peter Forster, Chefredaktor